

Vorwort

Dieses Konzept ist nur das Grundgerüst unserer täglichen Arbeit, welches die Kinder mit ihrer Individualität, Kreativität und Lebensfreude mit Leben füllen werden .

Das Konzept lebt mit unserer Arbeit und den Kindern, es ist ständig in Bewegung und verändert sich stetig.

Viel Spaß beim Lesen!

1. Landkinder in der Übersicht

- 1.1 Elterninitiative Landkinder
- 1.2 Öffnungszeiten
- 1.3 Gruppenstärke
- 1.4 Treffpunkt
- 1.5 Ausrüstung der Landkinder

2. Entstehung der Landkinder

3. Pädagogischer Grundgedanke und Ziele

- 3.1 Pädagogik in der Natur

4. Jeden Tag im Wald oder in Feld und Wiese

- 4.1 Tagesablauf
- 4.2 Durch das Jahr - verschiedene Jahreszeiten
- 4.3 Vorbereitung auf die Schule
- 4.4 Dokumentation

5. Ganzheitliche Bildung

- 5.1 Sanfte Eingewöhnung
- 5.2 Spiel
- 5.3 Partizipation

6. Bildungsbereiche

- 6.1 Natur macht glücklich
- 6.2 Natur bedeutet Bewegung
- 6.3 Natur schafft Kreativität
- 6.4 Natur bildet Sprache
- 6.5 Natur macht reich
- 6.6 Natur macht staunen und schlau
- 6.7 Natur macht gesund
- 6.8 Was machen die Tiere?

7. Betreuung unter 3- jähriger Kinder im Naturkindergarten

- 7.1 Grundgedanke
- 7.2 Eingewöhnungsphase
- 7.3 Rückzugsmöglichkeiten
- 7.4 Wickeln und Pflege

8. Inklusion

- 8.1 Inklusion in der Natur

9. Eltern der Landkinder

- 9.1 Elternarbeit
- 9.2 Aufnahme

10. Das Team

1. Landkinder in der Übersicht

1.1 Private Träger: Landkinder

Sandra Kramer-Hunold

Petra Lammert

Hörreweg 8

59590 Geseke Mönninghausen

Festnetz: 02942 988970

Mobil: 0170 967 3220

1.2 Öffnungszeiten

Montags bis Freitags 7.30 - 14.30 Uhr

Schließungszeiten:

Sommerferien 3 Wochen

Weihnachten: 1 Woche

Ostern: 1 Woche

1.3 Gruppenstärke

1 Gruppe mit max. 20 Kindern im Alter von 2-6 Jahren

1.4 Treffpunkt

Bring- und Abholzeiten der Landkinder finden immer im oder am Hörreweg 8 statt. Hier haben wir in der Firmenhalle der Gartenbaufirma Klaus Kramer eine eigene ca 70qm große Wohnung. Die Räumlichkeiten umfassen einen Eingangsbereich mit Garderoben, Gruppen- und Nebenraum, Toilette mit Wickelmöglichkeit und einer Küche. Da wir uns die überwiegende Zeit draußen im

Freien aufhalten, werden die Räumlichkeiten ggf. im Winter, zur Morgenrunde, Frühstück und /oder bei extremen Wetterverhältnissen (Sturm, starker Regen, Gewitter, Schneebruch...) aufgesucht und genutzt.

1.5 Ausrüstung der Landkinder

Die Kinder müssen jeden Tag wetterentsprechend und den Temperaturen angepasst gekleidet sein. Oftmals empfiehlt sich das „Zwiebelschichten System“, mehrere Schichten Kleidung übereinander, die je nach Temperaturveränderung ausgezogen werden können. Festes, gutes Schuhwerk sind Voraussetzung, ebenso wie ein gut sitzender Rucksack mit Trinkflasche, Frühstücksdose und einer kleinen Isomatte, zum Sitzen im Wald oder auf der Wiese.

2. Entstehung der „Landkinder“ Natur-Kinder-Tiere Betreuung

Ella Flatau aus dem dänischen Sölleröd begründete in den 1950er Jahren den ersten Waldkindergarten, nachdem sie zunächst mit ihren eigenen Kindern und mit Nachbarkindern häufig in den Wald gegangen war und in diese Form der Kinderbetreuung großes Interesse bei anderen Eltern hervorgerufen hatte. Interessierte Eltern schlossen sich zusammen und gründeten eine Initiative, die den ersten Waldkindergarten ins Leben rief. Eine Idee, die sich im skandinavischen Raum immer weiter ausbreitete. Der erste Wald- und Naturkindergarten in Deutschland entstand 1968 in Wiesbaden. Die Begründerin Ursula Sube organisierte diese Einrichtung privat, erhielt jedoch vom zuständigen Jugendamt nie eine offizielle Genehmigung für diese Form des Kindergartens. Bei uns fand erst in den 1990er Jahren die Waldkindergartenbewegung größeren Anklang. Der erste anerkannte Waldkindergarten startete 1993 in Flensburg. Derzeit werden zahlreiche neue Gruppen gegründet.

Neben den reinen Waldkindergärten gibt es, wie auch unsere Landkinder, die Form der Natur- und Tierkindergärten, bei denen sich die Kinder auch um die Versorgung und Pflege von Tieren kümmern. Diese Form der Kinderbetreuung wird oftmals auch als „Kindergarten ohne Dach und Wände“ bezeichnet. Der Alltag der Gruppe wird überwiegend im Freien verbracht. Ein Gebäude, ein Haus wird nur zu bestimmten Situationen (Treffpunkt, Wickeln, Mittagessen Ruhephase) und Witterungsbedingungen aufgesucht.

In der ähnlichen Situation wie Frau Ella Flatau aus Dänemark sehen wir uns heute 2016. Gemeinsam bieten wir seit einiger Zeit Ferienaktionen rund um das Thema Wald und Natur, sowie das Waldatelier im Frühjahr und im Herbst an. Das Interesse bei den Eltern wächst von Einheit zu Einheit. Unsere Kurse wurden immer bekannter und sind heute schnell ausgebucht, die Nachfrage ist groß und immer wieder kommt die Anfrage seitens der Eltern auf eine ausgedehnte Kinderbetreuung. Nach einigen Überlegungen der Realisierung, Hospitationen in verschiedenen Formen der Natur- und Waldkindergärten und Behördengängen, kamen wir zu dem Entschluss, eine Gruppe mit max. 20 Plätzen für Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt zu gründen. Im Raum Geseke gibt es diese Form der Kinderbetreuung bisher nicht. Von daher sehen wir gerade hier eine Qualitätsnachfrage, um das Interesse bei weiteren Eltern zu wecken.

Die Frage nach dem Standort war relativ schnell geklärt. Als „Naturkinder“ sollen diese sich natürlich auch direkt in der Natur aufhalten und dort ihren Platz finden. Das private Firmengelände, der Gartenbaufirma Klaus Kramer, mitten im Außenbereich, ist für die Kinder ein wunderbarer Ort. Dieser Ort soll als Anfahrtsort und Treffpunkt der Landkinder dienen. Nach einigen Hürden der Baugenehmigung des Gebäudes für die Naturkindergruppe, stehen nun weitere Wege der Anerkennung beim Jugendamt auf die Betriebserlaubnis nach §45 SGB VIII zum KiBiz, sowie die Trägerfrage im Focus.

Die Landkinder werden von uns ins Leben gerufen und sollen dann durch eine Elterninitiative vertreten werden.

„Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.“

(A. de Saint-Exupery)

3. Pädagogische Gedanken und Ziele

Das Grundprinzip unserer Landkinder ist ganz einfach, gemeinsam halten wir uns mehrere Stunden täglich an der frischen Luft auf. Die Landkinder finden ihren Platz in der Natur.

Natur- und Waldkindergärten sind in den letzten Jahren zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Ein Grund liegt vielleicht darin, dass es Kindern in der heutigen Zeit nicht mehr so ohne weiteres möglich ist, ihre Zeit in der freien Natur zu verbringen. Der Lebensraum von Kindern wird durch eine technisierte und motorisierte Gesellschaft immer mehr eingeengt und verinselt. So verlagert sich das Spiel der Kinder von draußen nach drinnen.

Ein weiterer Grund liegt in der Ängstlichkeit der Eltern zu sehen. Viele Eltern finden es gefährlich ihre Kinder im Wald spielen zu lassen. Studien zeigen, je jünger Eltern sind, desto ängstlicher sind sie.

Kinder wachsen heute in einer rasch verändernden Umwelt auf. Bewegungsräume, in denen sie sich selbständig und eigenaktiv bewegen können, in denen sie spielen und toben können werden immer seltener.

Kinder sind heute reich mit materiellen Dingen ausgestattet, auf der anderen Seite fehlt ihnen aber die Fähigkeit sich ausprobieren zu können, sich selber zu spüren, sich zu verausgaben, eigene Erfahrungen, Eindrücke und Wahrnehmungen zu sammeln und zu verarbeiten.

Aufgrund der Bewegungsarmut haben 30-60 % Kinder Haltungsschäden und Gewichtsprobleme, 14 % aller Kinder leiden an Übergewicht. 40 % der Kinder klagen gelegentlich über Rückenschmerzen. Auch Kopfschmerzen sind eine Folge von Haltungsschäden. (Quelle: www.kinderschutzbund-nrw.de Bewegungsmangel)

Im Natur- oder Waldkindergarten haben die Kinder die Möglichkeit ihren kindlichen Bedürfnissen nachzukommen und sich gerade dadurch zu verantwortungsbewussten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Mitmenschen zu entwickeln.

Wände und Türen gibt es nicht, so können sich die Kinder voll und ganz auf die Natur einlassen und lernen spielerisch, die Natur und andere Lebewesen zu achten. In der Natur begrenzen weder Zäune noch Tore die Spielräume der Kinder. Die Grenzen werden durch klare Regeln gesetzt. Eigenverantwortung und Hilfsbereitschaft der Kinder, sowie Sensibilisierung für vorhandene, natürliche Lebensräume, in denen wir Gast sind, erlangen eine hohe Bedeutung im Miteinander und geben dem Kinde innere Sicherheit.

Die Kinder erhalten die Chance sich mit dem Naturkreislauf zu verbinden. In einem nicht reizüberfluteten Außenbereich können Kräfte besser wahrgenommen werden. Diese starken sinnlichen Wahrnehmungen sorgen für ein besonderes, intensives Verankern des Erlebten und Erfahrenen im Langzeitgedächtnis.

Jeder Tag ist ein neues Abenteuer, Kinder lieben Abenteuer!

(Unbekannt)

3.1 Pädagogik in der Natur

Je früher die Faszination für die Natur entdeckt wird, umso besser. Eine wichtige Aufgabe besteht darin, Kindern die Möglichkeit für phantasievolle, ausgedehnte und faszinierende Naturbegegnungen zu ermöglichen. Kinder sehen und entdecken die Natur am besten, wenn man sie „frei lässt“, ihnen Raum und vor allem Zeit gibt für ihre Entdeckungen.

Die Kinder erfahren Erlebnisräume, in denen sie spielerisch mit der Natur in Kontakt treten, natürliche Materialien ausprobieren und auf Abenteuer- und Entdeckungsreise gehen können. Im Umgang mit der Natur und den anderen „Mitentdeckern“ können weitere Fähigkeiten wie Kreativität und Verantwortungsgefühl entwickelt werden, welche für ihre selbstbewusste Handlungsfähigkeit von Bedeutung ist.

Naturbegegnungen fördern die gesunde Entwicklung des Kindes. In der Natur finden Kinder viele wertvolle Entdeckungs- und Erfahrungsräume, die mit ihren vielfältigen Reizen die Sinne, die Körperwahrnehmung und den Verstand anregen. In diesem Sinne ist die Natur Lehrmeisterin für eindrucksvolles Entdecken und Wahrnehmen des Lebens.

Aber oftmals sind es die Erwachsenen, die diese Wahrnehmungen „verhindern“. Da bleibt das Kind auf dem Spaziergang stehen, um eine Ameise zu sehen, die eine schwere Last zum Ameisenhaufen schleppt. Ungeduldig wird das Kind zum Weitergehen aufgefordert „Los komm schon, was siehst du denn schon wieder!“ Das Ziel des Erwachsenen vor Augen zum Auto weiter zu gehen, wie soll das Kind sehen lernen, beobachten, wahrnehmen, sich in die Natur vertiefen können?

Genau hier sehen wir das pädagogische Ziel unserer Naturgruppe, Zeit haben für spontane Situationen, Zeit haben für Beobachten und Lernen, Wissenswertes mit den Kindern erarbeiten. Das aktive Tun, das gerade Erlebte, der situationsorientierte Ansatz gibt uns den pädagogischen Grundgedanken. Die Kinder bekommen die Gelegenheit, direkte Erfahrungen zu machen, Erfahrungen aus erster Hand, die die gesamten Sinne ansprechen und wichtige Wahrnehmungsprozesse in Gang setzen.

Wenn Kinder in jungen Jahren die Natur kennen und schätzen lernen, haben sie als Erwachsene viel eher eine Motivation zu umweltgerechtem Verhalten.

„Nur das was wir kennengelernt haben, liebt und schätzt man!“

Die Natur ist ein spielzeugfreier Raum den es zu erobern gilt. Gegenstände und Plätze müssen erst zu dem gemacht werden, was sie im Spiel sein sollen. Die Kinder müssen, sowohl für sich selbst, als auch im Miteinander mit anderen Kindern kooperativ klären, sich austauschen, benennen und festlegen.

Dem ganzen entdecken, erobern, ausprobieren und bewegen steht die Ruhe, die Entspannung gegenüber. Im Gras liegend, unter einem Baum, unter freiem Himmel

haben die Kinder die Möglichkeit sich zurückzuziehen. Sich selbst und das umher zu hören und zu lauschen. Ruhe und Sille für sich zu erfahren.

Stilleübungen, gezieltes Hören und Lauschen in der Natur oder auch Körpermassagen mit Naturmaterialien, auf dem warmen Wald- oder Wiesenboden geben viele Möglichkeiten zur Entspannung.

(-Rückzugsmöglichkeiten siehe Punkt 7.3)

4. Jeden Tag im Wald oder in Feld und Wiese

4.1 Tagesablauf

Die Kinder treffen sich um 7.30 Uhr in unserem Gruppenraum der Landkinder und können nach der morgendlichen Begrüßung im Freispiel bauen, konstruieren, malen, basteln oder lesen.

Die Bringzeit endet um 9.00 Uhr und durch ein kleines Guten Morgen Lied finden sich alle Kinder zur Morgenrunde zusammen.

Gemeinsam wird überlegt und besprochen, wie die Gestaltung des Tages aussehen soll. Anschließend waschen wir die Hände und starten das gemeinsame Frühstück.

Nach dem Frühstück machen wir uns auf den Weg in die Natur zu unserem ausgewählten Platz.

Das Frühstück kann, je nach Wetterlage, auch als Picknick im Wald stattfinden.

Auf den Weg zum Wald haben wir bestimmte Haltepunkte, an denen die Kinder, die vorausgeeilt sind, auf die Gruppe warten.

Am Platz angekommen, sucht sich jedes Kind im Freispiel eine Aktivität oder ist in ein Angebot einbezogen.

Gegen 11.30 Uhr kündigt ein Glöckchen den Kindern an, dass sie ihr Spiel beenden müssen und wir uns auf den Rückweg zum Kindergarten machen.

Am Kindergarten ziehen sich die Kinder um und waschen ihre Hände.

Bevor wir um 12.30 Uhr mit dem Mittagessen starten, sammeln wir uns im Kreis und sprechen über den Vormittag. Auch gibt es die Möglichkeit zum singen und spielen von Spiel- und Bewegungsliedern.

Nach dem Mittagessen können die Kinder an verschiedenen Angeboten teilnehmen, sich ausruhen oder im freien Spiel aktiv werden.

Ein geregelter Tagesablauf und wiederkehrende Rituale geben den Kindern Struktur und Sicherheit. Diese Sicherheit brauchen die Kinder um sich wohl zu fühlen und um selbständig zu werden.

Der Tagesablauf wird jahreszeitlich und wetterbedingt angepasst. Auch besondere Ereignisse wie z.B. Geburtstage und Jahresfeste lassen manchen Tagesablauf abwechslungsreich werden.

4.2 Durch das Jahr - verschiedenen Jahreszeiten

Die Jahreszeiten begleiten uns in unserem Tagesablauf und bestimmen diesen weitgehend mit. Sie nehmen direkten Einfluss auf die Atmosphäre im Wald und der Natur und damit auf die tägliche Arbeit mit den Kindern.

Bestimmte Rahmenbedingungen, wie Kleidung und das Verhalten müssen den Wetterbedingungen angepasst werden.

Die Natur im Winter

Ruhe, Kälte - an manchen Tagen nebelgrau, nass und kalt und an anderen klar und sonnendurchflutet.

Schnee auf den Wiesen, Eis auf den Pfützen, eiskalter Wind, der durch die Bäume rauscht.

Die Natur im Frühling

Vögel fangen an zu singen und bauen ihre Nester. Die Natur erwacht, erste Knospen und Blätter sprießen. Die Sonne gewinnt an Kraft und wir spüren die Wärme auf der Haut.

Die Natur im Sommer

Insekten schwirren durch die Luft und können beobachtet werden. Wir spüren die Hitze und den kühlen Schatten der Bäume im Wald.

Picknick draußen und Spiele mit Wasser bereichern unser Leben.

Die Natur im Herbst

Die Blätter verfärben sich und die Natur bereitet sich auf den Winter vor.

Wir ernten und schmecken Früchte und Nüsse.

Wind und Sturm können hautnah erlebt werden und bestimmen unseren Tagesablauf.

Mit dem ständigen Aufenthalt in der Natur erleben und lernen die Kinder sich mit ihren eigenen Stärken und auch Grenzen in die Zusammenhänge der Natur einzufügen. Sie begreifen, dass es Momente gibt, in denen sie gestaltend eingreifen und phantasie reich spielend mit der Natur umgehen können, dass es aber auch die anderen Momente gibt, in denen sie nur staunend und zuschauend vor den Wundern der Natur stehen.

Sie werden sensibilisiert für die Zusammenhänge zwischen dem Rhythmus der Jahreszeiten und dem Klima, für den pflanzlichen Bewuchs und den Lebensraum der Tiere.

Die Kinder lernen, wie wichtig es ist, diese wundervolle Natur und Umwelt zu schützen und diesen Gedanken, sowie die Taten weiter zu tragen.

4.3 Vorbereitung auf die Schule

Jeder Tag, jedes Spiel, jede Aktion ist Vorbereitung auf das Leben und die Schule. Unzählige Kleinigkeiten fügen sich wie ein Puzzle zusammen und bereiten das Kindergartenkind auf die Schule vor.

Im Naturkindergarten Landkinder wird der kindlichen Neugierde und Wissensgier entsprechend Raum gegeben. Die Wertevermittlung nimmt im Naturkindergarten eine hohen Stellenwert ein. Durch die ursprüngliche Umgebung wird der Blick auf das Einfache und Wesentliche gelenkt. Die Achtung vor Mensch und Natur ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Im höchsten Maße wird im Naturkindergarten die Grobmotorik gefördert. daraus entwickelt sich auch die Feinmotorik, die Ausbildung des Gehirns, der Gleichgewichtssinn uvm. Nur ein Kind, das sich bis zum 7. Lebensjahr ausreichend bewegt hat, wird die Fähigkeit erlangen still zu sitzen.

Nach der Eingewöhnungsphase setzten wir uns im Team mit der jeweiligen Gruppenkonstellation der Schulkinder auseinander.

Wir überlegen, ob es Schwerpunkte für diese Gruppe gibt, was noch überprüft werden muss.

Gibt es Fertigkeiten, die auf jeden Fall noch gefestigt werden sollen.

Inhalte und Schwerpunkte können von Jahr zu Jahr unterschiedlich sein. Grundlagen für die Auswahl der Themen und ihre Umsetzung sind unsere Beobachtungen der Kinder. Wir orientieren uns an ihren Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten.

Dort setzten wir an und so wird für jedes Kind eine individuelle Förderung möglich.

In gezielten Aktionen werden Eigenschaften wie Neugierde und Offenheit, Motivation und Lernbereitschaft, Konzentrationsfähigkeit und vernetztes Denken gefördert.

4.4 Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine Wesentliche Grundlage für unsere Arbeit.

Sie geben Einblicke in Lern- und Entwicklungsprozesse und sind hilfreich, um Qualität von pädagogischen Angeboten festzuhalten und weiterzuentwickeln.

Das Kind als ganzheitliche Person sehen, heißt jedes Kind in der Gruppe in verschiedenen Situationen des Tages zu beobachten:

- Ergebnisse kindlicher Aktivitäten
z.B. Zeichnungen, Bastelarbeiten

- freie Beobachtungen
z.B. gezielte Verhaltensbeobachtungen, Geschichten

- strukturierte Formen der Beobachtung in standardisierten Beobachtungsbögen

Die Zusammenschau dieser drei Ebenen zeigt ein umfassendes, aussagekräftiges Bild über die Entwicklung eines Kindes.

Zur Zeit haben wir uns noch für kein standardisiertes Beobachtungsverfahren entschieden.

5. Ganzheitliche Bildung

„Sich als Ganzes zu fühlen ist für das Kind,
wie für jeden Menschen, eine biologische
und kulturelle Notwendigkeit - ein lebensnotwendiger Zustand
des Wohlbefindens.“

(L. Mallaguzzi)

Ganzheitliche Bildung und Erziehung im Kindergarten sind für die Entwicklung eines Kindes sehr wichtig.

Das Kind ist ein geborener Lerner und seine Sinne sind alle miteinander vernetzt.

In Bewegung lernt ein Kind spielerisch und viele verschiedene Sinne werden angesprochen und trainiert.

Lernen ist mehr als eine Anhäufung von Wissen und passiert ein Leben lang mit Kopf, Herz, Hand und Humor.

Lernen ist immer ein individueller, selbstbestimmter und nachhaltiger Prozess und gedeiht im respekt- und liebevollen Klima.

Ganzheitliches Bildungsverständnis heißt für uns auch im Prozess zu sein, in Interaktion mit den Kindern zu stehen und zu verstehen, als Lehrende, als Erzieher, immer auch ein Lernender zu sein.

5.1 Sanfte Eingewöhnung

Auch Kinder müssen sich an neue Situationen erst gewöhnen.

Wenn ein Kind in den Kindergarten kommt, dann ist das eine drastische Änderung des Alltags.

Die sanfte Eingewöhnung steht im Zeichen des Kindeswohl und soll dem Kind helfen, die Trennungsbelastung zu bewältigen, sich im neuen Betreuungsumfeld einzuleben. Das Kind gibt dabei das Tempo vor.

Wenn sich ein Kind wohlfühlt, können positive Lernprozesse stattfinden. Das Kind zeigt hohe Motivation, Engagement und Kreativität.

Damit Kinder sich wohlfühlen, brauchen sie Bezugspersonen. Menschen, denen sie vertrauen und zu denen sie eine Bindung aufgebaut haben. Solchen Bezugspersonen wenden sie sich zu, wenn sie Hilfe oder Trost benötigen.

Eine solide Basis in der Beziehung zwischen den Kindern und den Bezugspersonen, den Erzieherinnen, wird in der Eingewöhnungszeit gelegt.

Der Beziehungsaufbau zu einer Erzieherin ist eine sensible Phase für die Kinder, in der sie von den Eltern begleitet werden müssen.

Je nach Persönlichkeit und Alter des Kindes und den Erfahrungen, die es bisher gemacht hat, kann die Eingewöhnungsphase unterschiedlich lang dauern.

Um die sanfte Eingewöhnung in der Praxis umzusetzen zu können, nehmen wir die neuen Kinder zu Beginn des Kindergartenjahres über mehrere Tage verteilt auf.

5.2 Spiel

Das kindliche Spiel hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Kindes. Das Spiel ist die Urform des Lernens. Vor allem das freie Spiel, ohne vorgefertigtes Spielzeug, hilft dem Kind seine Phantasie und Kreativität zu entwickeln. Es kann üben an seine Grenzen zu gehen und sich selbst als gestaltende Kraft zu erleben.

Durch das gemeinsame Spiel und die damit verbundenen, vielfältigen Aktivitäten entwickeln sich in besonderer Weise Kreativität, Phantasie, Ausdauer, soziale und emotionale sowie sprachliche Kompetenzen. Vor allem durch das Spiel eignet sich das Kind den größten Schatz an Wissen und Kompetenz an.

5.3 Partizipation

„Wenn Kinder die Welt beleben würden und mitgestalten könnten,
gäbe es Wiesen voller Blumen, Wolken zum Träumen,
bunte Flächen zum Toben, Plätze zum Lachen und lebendige
Bäche voller Musik.
Rechte aus Pflichten und Pflichten aus Recht, weil es gilt,
das Leben zu finden.“

(A. Krenz)

Partizipation heißt Teilhabe und Beteiligung an Abläufen. Weiter kann Partizipation mit demokratischen Prinzipien und Erziehungsstilen, Handlungsfähigkeit, Selbständigkeit, Reflexivität und Verhandlungsfähigkeit beschrieben werden.

Partizipation von Kindern ist die verbindliche Einflussnahme auf Planungs- und Entscheidungsprozesse von denen sie mittel- oder unmittelbar betroffen sind. Die Formen und Methoden der Partizipation sollte dem jeweiligen Alter und Entwicklungsstand der Kinder angepasst sein.

Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten, die das selbstverständliche Recht haben, bei Dingen die sie betreffen, mit zu reden und mit zu gestalten.

Partizipation ist immer alltagsintegriert und impliziert Wertschätzung in Umgang und Kommunikation untereinander.

Gleichzeitig bedeutet sie die Bereitschaft und Fähigkeit, sich mit anderen Anschauungen und Positionen angemessen auseinanderzusetzen und zu lernen, in der Gruppe konstruktiv Kritik zu äußern und gemeinsam Lösungen zu finden.

Deshalb geben wir den Kinder unabhängig vom Alter vielfältige Möglichkeiten, ihre Interessen, Wünsche und Gefühle zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen. Wir unterstützen die Kinder dabei ihren Alltag mitzubestimmen und zu gestalten. Durch aktive Beteiligung befähigen wir die Kinder, sich mit anderen Kindern zu verständigen und ihre Ideen allein oder gemeinsam mit anderen zu verwirklichen. In der Woche finden Kinderkonferenzen statt, in der die Kinder frei sagen können, was ihnen am Herzen liegt, Wünsche äußern und Vorschläge machen.

Wir freuen uns über Kinder, die uns ihre Meinung sagen, die Initiative und Verantwortung übernehmen, die ihrer Rechte und Beachtung einfordern.

6. Bildungsbereiche

Jedes Kind spielt am liebsten draußen. Platz haben zum Kindsein im wahrsten Sinne des Wortes: Raum, sich frei zu bewegen, Platz zum Lachen, Weinen, Tanzen, Träumen. Der natürliche Bewegungsdrang der Kinder kann ungehindert ausgelebt werden. Kinder lernen am besten über er-fassen und be-greifen. Ist das Kind mit allen Sinnen (Hören, Sehen, Riechen, Schmecken , Fühlen) aktiv, werden die Wurzeln seiner Wahrnehmungen am besten aufgebaut und angelegt. Je vielfältiger die Aktivierung der sensorischen Funktionen, umso größer ist das Repertoire aus dem das Kind dann schöpfen kann. Kinder lieben sensorische Funktionen wie schaukeln, matschen, rollen, wippen, drehen, da sie einfach Spaß machen! In unserer Gesellschaft haben wir Kindheit jedoch immer mehr nach innen verlegt, so dass sie immer weniger draußen im Freien stattfindet.

Konsequenzen daraus:

- Immer mehr Kinder haben Entwicklungsstörungen wie Haltungsschäden, Übergewicht, Herz-Kreislaufprobleme, muskuläre Schwächen, Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen.
- Viele Kinder sind den alltäglichen Bewegungsanforderungen nicht mehr gewachsen, es kommt vermehrt zu Unfällen und Stürzen.
- Eigene Gestaltungsmöglichkeiten reduzieren sich.
- Verinselung der Lebensbereiche reduzieren spontane Spielmöglichkeiten und Spielanlässe.
- Medien und komplexere Technologien füllen die Lücken, die Freizeitgestaltung wird zunehmend durch Medien bestimmt.
- Kinder werden allgemein schwieriger, Verhaltensauffälligkeiten nehmen zu.
- Eine erschreckende Naturferne, Entfremdung von der Natur

Daher steht unser Fazit fest, Kinder brauchen mehr Naturerfahrungen und Bewegungsmöglichkeiten im Freien. Die Natur ist vielfältig und komplex. Unterschiedliche Naturmaterialien wie Wurzeln, Stöcke, Steine, Moos, Gras, Samen, Waldfrüchte, Blätter, Äste.... und vieles mehr bieten den Kindern unerschöpfliche Möglichkeiten zum Spielen, Entdecken, Beobachten und Lernen. Die Natur ist ein optimaler Lernraum für Kinder. Mit den natürlichen Spielsachen lernen sie kreativ und eigenständig denken und handeln. Das Experimentieren, das entdeckende Lernen, sowie die naturnahe Erziehung zeigen, dass die Natur, das Feld, die Wiese ein idealer und unerschöpflicher Lern- und Erfahrungsort für Kinder ist.

Grundlage für unsere Ziele ist das Kinderbildungsgesetz. Es beinhaltet die Förderung der Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Unser Schwerpunkt im Konzept stellt eine Pädagogik des unmittelbaren

Erlebens, des Handelns und des aktiven Tuns, nach dem situationsorientierten Ansatz dar.

6.1 Natur macht glücklich!

Immer weniger Kinder dürfen heutzutage auf Bäume klettern, im Wald spielen oder haben die Möglichkeit Tiere in der Natur frei zu erleben und zu beobachten. Was vor Jahrzehnten eine Selbstverständlichkeit war, ist heute selten geworden. Kinder, die draußen in der Natur spielen, beobachten, staunen, experimentieren.

Die Landkinder finden bei uns ihren Platz in der Natur. Das heißt, dass wir uns die überwiegende Zeit in der Natur, im Freien, Draußen aufhalten werden. Jeder Tag wird ein neues Abenteuer sein. Hinter Baumstämmen und Hügeln Neues entdecken, jubelnd in die Laubhaufen springen, an Kletterbäumen und Gräben sich ausprobieren, auf dem Rücken im Gras liegen, dem Rauschen des Windes lauschen und so ein Stück unbeschwerter Kindheit erfahren dürfen. Kein Weg wird zu steinig, kein Dickicht zu dicht und kein Hügel zu steil sein. Die meisten Spielsachen bietet uns die Natur selbst. Zwergenhaus, Mondrakete, Pferde, Kühe all das und vieles mehr wird aus einer alten Baumwurzel, einem umgeknickten Baum, aus Blättern, Sand, Erde, Lehm.

6.2 Natur bedeutet Bewegung!

Kinder brauchen Platz für raumgreifende Bewegungsmöglichkeiten. Sie müssen die Grenzen ihrer Körperlichkeit erproben. Die Bewegung hat eine Bedeutung für das Kind, die weit über das Üben motorischer Fähigkeiten hinaus reicht. Von Geburt an hat jedes Kind einen eigenen Bewegungsdrang, selbst tätig zu werden. Diesem Bewegungsdrang nachgehen zu dürfen, zu toben, zu matschen, schlicht und einfach Kind sein dürfen macht ausgeglichen und glücklich. Bewegung fördert die geistige, psychische und körperliche Entwicklung. Bewegungserfahrungen sind Sinneserfahrungen, es sind direkte Erfahrungen. Können Kinder diesen Bewegungsdrang nicht nachgehen, kommt es zu Verhaltensstörungen und Haltungsschäden. Kinder müssen sich mit der ständigen Veränderung ihres Körpers auseinandersetzen. Gleichgewicht, Koordination und Kraft müssen immer neu erprobt und erlebt werden.

Der tägliche Aufenthalt in der freien Natur unterstützt eine positive Entwicklung der kindlichen Motorik und Wahrnehmung in den Bereichen Grob- und Feinmotorik, Koordination, taktile Wahrnehmung und Tiefensensibilität.

Die Natur mit seinen unebenen Ebenen, unterschiedlichen Bodenbeschaffungen, Stämme und Bäume zum klettern, wippen, springen, rollen, schaukeln und balancieren bieten den Kindern einen idealen Trainingsplatz für das Leben! Die Natur ist ein permanentes offenes Bewegungsangebot. Landkinder sind viel in Bewegung, das fördert Ausdauer, Geschicklichkeit und Kraft. Häufig ist es so, dass diese Kinder weniger Unfälle haben und meist sicherer fallen.

Durch das Spielen in der Natur werden quasi ganz nebenbei immerzu motorische Herausforderungen, Fähigkeiten mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden gestellt. Da sie sich permanent wiederholen, einfach ständig da sind, haben die Kinder Zeit, zu beobachten, auszuprobieren und selbst ihr Tempo zu bestimmen, wann und wie sie die Herausforderung annehmen möchten.

In einem geschützten Rahmen erleben sie verantwortbare Erfahrungen mit dem eigenen Körper. Diese Erfahrungen aus erster Hand, verhelfen dem Kind zu einer realistischen Einschätzung seiner selbst, sowie seiner Umgebung.

Grundgedanke: Nicht die Bewegung lernen, sondern sich bewegen lernen!

Vielfältige Projekte, Werkzeuge und gezielte Angebote runden die Förderung der motorischen Geschicklichkeit ab.

6.3 Natur schafft Kreativität!

Beim freien Spielen ohne Spielsachen wird die Phantasie der Kinder gefordert. All die Dinge die die Kinder in der Natur vorfinden bieten unendliche Möglichkeiten zum Spielen und Bauen. Forscherschiff, Restaurant, Pferd, Motorrad, Lagerfeuer, Ritterburg und vieles mehr verbirgt sich in der Natur. Tote Bäume, Blätter, Blüten, Sand, Lehm, Wasser u.v.m. Die Kinder spielen mit allem immerzu und immer neu. Aber, das für das freie Spiel benötigte Material muss erst gesucht und in seiner Funktion neu zugeordnet werden. So sind die Kinder gezwungen ihre Phantasie und Kreativität zu nutzen.

Außerdem gibt es Angebote zum Malen und Basteln. Papier, Stifte, Pinsel, Scheren, Kleber, Perlen... sind auch bei uns selbstverständlich vorhanden. Verschiedene Maltechniken, Werk- und Basteltage, der Umgang mit verschiedenen Werkzeugen wie Schnitzmesser, Schere, Säge, Handbohrer rücken in den Focus unseres Alltages. Wir unterstützen und begleiten kreative Prozesse des Gestaltens.

Gib einem Kinde einen dünnen Ast,

es wird mit seiner Phantasie

Rosen draus sprießen lassen

(J. Paul)

6.4 Natur bildet Sprache!

Die Sprachentwicklung beginnt schon sehr viel früher als von vielen angenommen. Ungeborene Kinder, Föten, besitzen nach wissenschaftlichen Erkenntnissen angeborene Fähigkeiten zur Verarbeitung von Sprache. Schon im 6.-8. Schwangerschaftsmonat reagieren die Ungeborenen auf sprachliche Reize der Mutter mit Augen zwinkern und strampeln, man spricht von einem vorgeburtlichen Dialog zwischen Mutter und Kind

(Leib-an-Leib-Kommunikation). In den ersten Lebensstunden nach der Geburt, sind die Neugeborenen zB. schon in der Lage Wörter von Mutter und Fremden zu unterscheiden.

Die Sprachentwicklung bezieht sich auf den Erwerb von Regeln, des Lautsystems, des Wortschatzes, der Grammatik und der Textkompetenz, das Erzählen und Beschreiben von Ereignissen.

Ziel der Sprachentwicklung ist die Fähigkeit zu „kommunikativer Kompetenz“, damit sind alle sprachlichen und nicht-sprachlichen Fähigkeiten gemeint, die das Kind einsetzt, um seine Gedanken und Absichten auszudrücken und seiner Umwelt mitzuteilen.

Kinder entwickeln sich allerdings unterschiedlich schnell, dies gilt für die allgemeine Entwicklung, wie auch für die Sprachentwicklung. Sie ist Teil der kognitiven Entwicklung und wird in unserer linken sprachdominanten Gehirnhälfte verarbeitet.

Den Spracherwerb wird maßgeblich unterstützt und gefördert, indem wir uns an dem Kind orientieren, Spiel und Sprache miteinander verbinden und Bewegung einsetzen. Die Spiel- und die Bewegungsentwicklung sind eng mit der Sprachentwicklung verbunden, wie spielt, wie bewegt sich das Kind, wie spricht es.

Die Landkinder haben zwei Elemente: Die Natur und die Tiere. Beide Elemente geben eine Fülle von Redeanlässe, den Raum für Gespräche und die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen und zuzuhören.

Auf unseren Spaziergängen zu bestimmten Orten entstehen zwischen den Kindern oder auch zu uns tiefsinnige Gespräche. Plätze, Naturmaterialien, Gebautes, die Bedeutung des Spiels müssen ständig benannt und im verbalen Austausch kooperativ untereinander geklärt werden. Der Spielraum Natur regt zum Rollenspiel an. Die Kinder entwerfen die Spielregeln und müssen vermehrt miteinander kooperativ kommunizieren. Immer wieder schaffen wir auch Rückzugsmöglichkeiten damit Kinder lauschen und zuhören können was in ihnen und um sie herum ist.

Verschiedene Rituale wie die Morgen- oder die Abschlussrunde, kleine Aufträge, Bilderbuchbetrachtungen, symbolische Gesten, Nachahmen, Anschauen, Betonung der Schlüsselwörter, Reime, Lieder, Kniereiter, Fingerspiele, Mitmach- und Klaggeschichten, Rätsel (Kinder lieben und brauchen Wiederholungen) bieten unendlich viele Redeanlässe und Gelegenheiten der Sprachbildung. Es werden die Entwicklungsschritte, sowie der Aufbau des Wortschatzes unterstützt und gefördert. Auf alle Leistungen des Kindes wird ein positives Feedback gegeben. Die Freude am Spiel und am Sprechen ist Schwerpunkt unserer Sprachbildung.

6.5 Natur macht reich! (Ethik, soziale -und kulturelle Bildung)

Unser Gruppenraum ist die Natur, welchen die Kinder im Rhythmus der Jahreszeiten kennen und schätzen lernen. Sie erleben Phänomene und Gesetze der Natur, gewinnen

Erkenntnisse über komplexere Zusammenhänge in ihrer Umwelt. In unserer Zeit wird eine wichtige Basis dafür geschaffen, dass das Kind zu einem Menschen heranwächst, das in der Lage ist für sich und andere Verantwortung zu übernehmen und die Vielfältigkeit von Natur, Mensch und Tier als Bereicherung erlebt.

Draußen in der Gruppe entsteht eigendynamisch ein guter Zusammenhalt, wir achten aufeinander, dass niemand verloren geht, wir warten aufeinander und helfen uns gegenseitig. Nach der Devise „gemeinsam geht es besser“ helfen wir uns selbstverständlich gegenseitig. Wir achten auf die Grenzen und Regeln in der Natur und bei den Tieren, um frei spielen zu können. Achtsamkeit, Wertschätzung und Rücksichtnahme im Umgang mit der Natur, mit uns und mit den Tieren werden als wertvoll erlebt.

Damit Kinder die Bedürfnisse anderer Kinder wahrnehmen und akzeptieren können, müssen sie zunächst sich selbst kennen und schätzen lernen. Sie brauchen Selbstvertrauen was ihnen durch verschiedenen Körpererfahrungen und Möglichkeiten sich selbst auszuprobieren gegeben wird. Unsere Aufgabe dabei ist es, die „Schätze“ der Eltern, die uns anvertraut sind, auf diesem Stück Lebensweg zu begleiten, sie zu ermutigen und Hilfestellung zu geben, durch eine echte und wertschätzende Haltung ihnen gegenüber.

Der Reichtum aus Kindersicht den die Natur ihnen bietet, liegt allerdings in der täglichen Suche und Finden von fantastischen Schätzen, die sie dann fröhlich mit nach Hause tragen. Moos, Steine, Stöcke, Rinden, Körner.... fantasievoll verwandelt in Bohrmaschinen, Ponyhalfter, Edelsteine, Lasso, Computer.....

Nur das was wir kennengelernt haben, liebt und schätzt man!

6.6 Natur macht staunen und schlau! (Mathematik, Naturwissenschaften, Musik)

Beim täglichen Aufenthalt in der Natur stellen sich immer Fragen über unsere Umwelt. Kinder liegen auf dem Rücken im Gras und schauen in den Himmel, lauschen dem Rauschen des Windes, blinzeln in die Sonne. Ehrfürchtig betrachten sie den Keimling oder die brütende Amsel im Nest. Sie folgen den Spuren des Rehs, freuen sich über die Schnecke am Rand, schnuppern an den Holunderblüten, streicheln das Pony und begrüßen den Regenwurm. Bei allem Tun stehen wir mit Rat und Tat zur Seite, erklären, erfragen, versuchen gemeinsam Antworten und Lösungswege zu finden. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder für ein ganzheitliches Bildungsverständnis zu begeistern, ihr Selbstvertrauen zu stärken, sie neugierig zu machen, so dass sie auf ihrem Bildungsweg offen und vertrauensvoll zugehen können.

Mathematik

Basis für den Raum der Vorstellung bildet auch die mathematische Bildung. Spiele zu Zahlen, Abzählverse und dem Erfassen von Mengen und Gewichten werden regelmäßig durchgeführt und das Interesse aufgegriffen. Durch eigenes Ausprobieren und direkten Erfahrungen von Mengen und Gewichten, Proportionen, Lage im Raum, Abständen und Entfernungen bekommen die Kinder einen ersten Kontakt mathematischer Bildung. Die Natur steckt voller Mathematik, wenn man sich nur auf den Weg macht, sie entdecken zu wollen.

- Aufbau von Blättern und Blüten
- Muster auf Insektenflügeln
- Spiegelbild in der Pfütze
- Symmetrie in den Flügeln des Schmetterlings
- Aufbau eines Spinnennetzes
- Schwere Äste tragen und ziehen.....

Mit Hilfe der Zahlen und Zeichen werden später viele dieser Zusammenhänge in eine Sprache und auf das Papier gebracht.

Naturwissenschaften

Aber nicht nur erstes mathematisches Wissen wird erlangt, viele naturkundliche Namen und Zusammenhänge werden auf unseren Streifzügen durch die Natur nebenbei gelernt. Die Kinder werden sensibilisiert für die jahreszeitlichen Veränderungen in der Natur. Darüber hinaus ergeben sich Fragen zu den Geschehnissen, zu Pflanzen und Tieren. Gemeinsam durch direktes Erleben und Begreifen werden wir Antworten finden. In umfangreichen Projekten und Angeboten gestalten und vertiefen wir das Wissen im umfassenden Sinn der Kinder und greifen chemische und physikalische Phänomene auf. Unsere Landkinder werden mit zunehmendem Alter kleine Forscher! Ihre Wahrnehmung differenziert sich, das Bewusstsein für globale Zusammenhänge wächst und komplexere Fragen und Bedürfnisse kommen hinzu. Kinder die eine emotionale Beziehung zur Natur aufgebaut haben, werden auch als Erwachsene die Natur schützen und dies wiederum an die nächsten Generationen weitergeben.

Musik

Darüber hinaus erarbeiten wir themenbezogen und in Abhängigkeit mit den Jahreszeiten musikalische Angebote. Das Singen mit den Kindern und die instrumentale Begleitung, gehören zum festen Bestandteil in einem Landkinder Tag. Bekanntes und neues Liedgut

wird eingeführt, Techniken erweitert und vertieft. Im letzten Jahr der Landkinder Zeit kann freiwillig die „lustige Blockflöte“ erlernt werden.

Was du mir sagst, dass

vergesse ich

Was du mir zeigst, daran

erinnere ich mich

Was du mich tun lässt, dass

verstehe ich.

(Konfuzius)

6.7 Natur macht gesund!(Gesundheit und Ernährung)

Naturkinder lieben jedes Wetter, weil sie jedes Wetter spüren. Jedes Wetter ist schön, ganz schön warm, ganz schön nass, ganz schön sonnig, ganz schön kalt, ganz schön matschig, ganz schön gesund!

Kinder brauchen vermehrt Freiräume für ganzheitliches Lernen. Die erholsame Umgebung der Natur stärkt die körperlich-seelische Gesundheit. In Lebensfreude Wind und Wetter ausgesetzt zu sein stärkt das Immunsystem und bedeutet weniger Infektionskrankheiten. Die Ansteckungsgefahr bei Erkrankungen ist geringer, weil frische Luft keimärmer ist.

Dem ganzheitlichen Bildungsansatz verpflichtet gilt es, die Kinder zu einem gesunden Selbstkonzept zu unterstützen. Durch ein positives Selbstkonzept setzen sie eigenes Vertrauen in ihr Tun und Handeln. Sie benennen eigene Bedürfnisse und erkennen die ihrer Spielpartner. Vielfältige Sinneswahrnehmungen unterstützen ein gutes Körpergefühl, das matschen im Lehm, das Schleppen von Ästen, das Klettern auf Bäumen, das Verausgaben. Die Zunahme an Kraft und Ausdauer, an Sicherheit und Selbstvertrauen im freien Spiel zeigt sich deutlich.

Das Kind darf selbst entscheiden ob es Nähe oder Distanz braucht, welche Herausforderung es annimmt, wann und wo es beobachtet. Wir ermutigen, begleiten und sichern konkrete Situationen.

Gesundheit ist die Voraussetzung für die geistige, soziale und körperliche Entwicklung unserer Kinder. Ausgewogenes, vollwertiges und schmackhaftes essen, sowie Bewegung und Entspannung sind das Fundament eines gesunden Lebensstils. Von Natur aus haben Kinder ein gesundes Hunger- und Sättigungsgefühl. Eine ausgewogene, altersgerechte

Ernährung und reichlich Bewegung sind wichtig für die gesunde Entwicklung und das Wohlbefinden des Kleinkindes (1-3 Jahre). Mit dem ersten Kindergartentag ändert sich vieles im Alltag der Familie. Der Tag wird strukturierter, es ist viel los, die Bezugspersonen ändern sich. Für die Kinder ist das besonders zu Anfang ein großer Kraftakt, der viel Energie kostet. Ausreichend Schlaf, eine gesunde Ernährung und Bewegung helfen, die nötige Energie dafür zu bekommen. Die Ernährung sehen wir als Möglichkeit, die Kinder körperlich und seelisch zu stärken. In jedem Rucksack sollte sich daher ein gesundes Frühstück (Obst, Gemüse, ein Butterbrot, eine Trinkflasche) befinden.

Essen wird als Gemeinschaftserlebnis bei uns gesehen. Beim Frühstück und beim Mittagessen essen wir gemeinsam, mit einer Art Vorbildwirkung langsam und bewusst. Das gemeinsame Essen soll als gemütliches Ritual erlebt werden. Essgewohnheiten werden im Kleinkindalter geprägt und etwa bis zum 10 Lebensjahr gefestigt. Für Kindergartenkinder sind die Eltern das größte Vorbild, sehen sie Vater und Mutter gesund essen, werden sie es später auch selbst tun. Das Mittagessen wird bei uns als warme Mahlzeit im Haus mit schönem Tischschmuck, Kerze und einem Gebet eingenommen. Wann immer und wo es geht beteiligen sich die Kinder an der Zubereitung der Speisen oder helfen in der Küche mit. Tisch decken, spülen helfen, abtrocknen, Obst schälen, mit einkaufen gehen, Erdbeeren pflücken oder Marmelade kochen. Übungen des alltäglichen Lebens werden gern von Kindern übernommen.

Da wir uns meist im Freien aufhalten werden, ist es eine Selbstverständlichkeit, dass wir auf Verpackungen und sonstigen Müll verzichten werden.

Für das warme Mittagessen wird monatlich ein zusätzlicher Kostenbeitrag erhoben.

Das Beobachten und Erleben vom wachsen regionaler Gemüse-, Kräuter- und Obstsorten wird durch einen kleinen eigenen Gartenbereich und einer Obstbaumwiese umgesetzt. Gemeinsam pflanzen, pflegen, gießen und ernten stehen bei uns auf dem Gartenkalender.

Allergien und Unverträglichkeiten jeglicher Art müssen vor Beginn der Aufnahme dem Personal mitgeteilt werden.

6.8 Was machen die Tiere?

Die einmalige Wirkung von Tieren auf Kinder bei deren Erziehung und Bildung wurde durch empirische Studien von Psychologen und Biologen eindeutig nachgewiesen. Tiere sind Entwicklungshelfer, sie beeinflussen die kindliche Entwicklung und das menschliche Wohlbefinden steigert sich, das ist seit langem bekannt. Kinder die mit Tieren aufwachsen durften, haben insgesamt ein besseres strukturiertes und sozial wirksameres Verhaltensrepertoire. Im Zusammenhang mit Tieren werden Lernprozesse im sozial-emotionalen Bereich, die zwischenmenschliche Kommunikation, soziale Fähigkeiten und nicht zuletzt das Verantwortungsgefühl gestärkt. Ganz egal welcher Art oder die Größe, es sind immer wieder die Tiere, die die Kinder begeistern und zum Staunen bringen.

Bei den Landkindern wohnen 2 Ponys Arnika (Haflinger) und Khalid (Arabermix) und zwei Minishettys Minimaus und Bobby. Diese warten täglich auf die Kinder. Sie möchten gestreichelt, gefüttert, geputzt und versorgt werden. Der typische Geruch von Stroh, Heu und wiehernden Ponys machen den Besuch jedes Mal zu einem „duftenden“ Erlebnis. Durch den regelmäßigen Kontakt, die behutsame Pflege und Versorgung, entwickeln die Kinder eine enge Beziehung zu den Mitbewohnern. Sie eröffnen so manches Gespräch, akzeptieren jedes Kind vorurteilslos, nehmen jeden so an wie er ist, spenden Trost und spiegeln unmittelbar und ohne zu bewerten das Verhalten des Kindes wieder.

Mit unseren Ponys wollen wir das Interesse an Tieren wecken und die Fähigkeit zur Beobachtung schulen. Schüchterne Kinder oder Kinder die Sprachhemmungen aufweisen, vertrauen sich Tieren oft leichter an. Sie erfahren Akzeptanz und gewinnen so Selbstvertrauen. Im Umgang mit den Tieren wird das Wahrnehmungsvermögen geschult und die Bereitschaft von Verantwortung geweckt.

Wir kommen schnell zu der Erkenntnis, dass Tiere mehr als nur ein Zeitvertreib sind. Tiere sind kein Spielzeug und auch kein Kuscheltier. Sie brauchen regelmäßige Pflege und müssen täglich versorgt werden. Wir erlangen Wissen über ihre Hygiene und ihre Bedürfnisse. Wir übernehmen Verantwortung für sie. Für dies alles müssen wir genau beobachten und uns an gewisse Stall- und Ponyregeln halten. Diese Regeln werden in Zusammenarbeit mit den Kindern erstellt.

Natürlich haben unsere Landkinder auch die Möglichkeit das höchste Glück auf Erden kennenzulernen, nämlich auf dem Rücken der Pferde zu sitzen. Die erste Ponyfreude wird durch kleine Führtechniken und erste Reiterfolge an der Longe geübt.



7. Betreuung unter 3-jähriger Kinder im Naturkindergarten

7.1 Grundgedanken

Auch Kinder im Alter von 2 Jahren sind bei uns Landkindern herzlich Willkommen.

Ein 2-jähriges Kind braucht besondere Aufmerksamkeit und Beachtung.

Um seine Umwelt aktiv entdecken und erforschen zu können, braucht es ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.

Das Kind benötigt einen räumlichen und zeitlichen Rahmen, der anregt, seine Kreativität zu entfalten.

In diesem Alter macht die sprachliche und kognitive Entwicklung große Fortschritte. Für die Weiterentwicklung braucht das Kind Möglichkeiten, mit allen Sinnen aktiv zu sein.

Neben festen Bezugspersonen ist eine Umgebung mit fein dosierten Reizen wichtig.

Die Natur bietet mit seiner Stille, Weite und Zeitlosigkeit einen Raum, in dem sich das Kind stressfrei entwickeln kann. Mit Steinen, Erde, Rinde, Stöcken, Blättern usw. bietet er den Kindern Materialien, die zum Experimentieren und Entdecken einladen. Das Material ist in seiner Bedeutung und Nutzungsmöglichkeit nicht festgelegt und kann so die Phantasie wecken und eigene Vorstellungen der Kinder zulassen.

Im Naturkindergarten können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben und gleichzeitig verschiedene Bewegungsabläufe immer wieder ausprobieren und üben. Die Kinder haben die Möglichkeit ihren eigenen Körper, im eigenen Tempo kennenzulernen.

In der Natur finden sich immer wieder vielfältige Redeanlässe. Das 2-jährige Kind lernt, die Kommunikation mit den anderen Kindern oder mit den Erzieherinnen, eine große Bedeutung hat.

In der natürlichen Umgebung des Waldes sind Stresssituationen für das Kind durch visuelle und akustische Reizüberflutung vermieden. Durch den Ansatz der ganzheitlichen Förderung, bekommt das Kind die Möglichkeit, selbständig aktiv zu werden und vielfältige Erfahrungen über sich und mit seinem Körper zu machen.

Erfahrungen, die notwendig sind, um ein positives Selbstkonzept zu entwickeln.

Das Kennenlernen und Einhalten von Regeln und Grenzen ist im Wald besonders wichtig. Für 2-jährige Kinder bietet sich in der altersgemischten Gruppe im Wald eine gute Gelegenheit, dies zu lernen. Damit werden schon frühzeitig wichtige Grundlagen für die Entwicklung sozialer Kompetenzen gelegt.

7.2 Eingewöhnungsphase

Bevor wir die Kinder bei uns Landkindern willkommen heißen, müssen wir eine Willkommensstruktur erarbeiten.

Die Kinder bringen unterschiedliche Bedürfnisse, Sprache... mit, sie tragen einen unsichtbaren Rucksack. Wir müssen mit einer gewissen Feinfühligkeit diesen Rucksack verstehen und kennen lernen. Dabei ist die Zusammenarbeit mit den Eltern von großer Bedeutung, um die Kinder zu verstehen, um ihre Grundbedürfnisse zu erkennen. Diese Beziehung nennt man „Beziehungsdreieck“ Eltern-Kinder-Erzieher.

Wenn wir die „Kleinen“ bekommen, dann haben wir eine gute Chance durch eine gute Eingewöhnungszeit, durch eine individuelle Begleitung, Rücksicht auf die Bedürfnisse zu nehmen. Dadurch bauen wir eine Grundlage, ein Fundament, für eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Dieses Fundament braucht Zeit.

In unserem Leben haben wir immer wieder Übergänge, Übergänge, die gestaltet werden müssen. Erst der Übergang von der Familie in die Tagespflege, Kita, als nächstes die Schule..... . Viele Übergänge treten auch doppelt ein, zB. wenn ein Geschwisterkind in die Familie kommt und gleichzeitig zB. ein Schulwechsel ansteht. Jeder Übergang verändert unser Leben, die Situation, man muss sich neu orientieren, auf etwas Neues einlassen, dies kann für einige Kinder eine große Belastung sein. Sie müssen sich auseinandersetzen. Wie schön ist es da, begleitet zu werden. Es gibt eine Chance auf etwas Neues, aber wie werde ich dabei begleitet?

Wie kann dem Kind ein guter Übergang gelingen?

Für die Übergänge brauchen Kinder Langsamkeit und feste Rituale. Die Familie hat eine besondere Stellung in der Gesellschaft. 70% werden Kinder von der Familie beeinflusst und nur 30% von der Kita. Das Zuhause, positiv und negativ, können wir nicht verändern, geprägt werden die Kinder durch die Familie (Bindung). Die Familie macht sie zu dem was sie sind. Wir als Einrichtung müssen Übergänge, Brücken bauen, das sich Kinder bei uns willkommen fühlen, wohlfühlen, wo sie erwartet werden. Heimat ist da, wo man erwartet wird.

Besonders in der Eigewöhnung sind Rituale wichtig, Rituale geben Sicherheit. Rituale im Alltag, Tagesablauf, feste Zeiten, Symbole, feste Bräuche. Rituale sollten nicht ständig geändert werden. In Familien wo es keine Rituale gibt, gibt es keine Freude, man weiß nicht was einen zu Hause erwartet. Unsicherheit tritt auf. Feste Rituale sind wie eine Feuerstelle, um die man sich versammelt.

Wir bei uns müssen bei den Eltern schauen, welche Rituale da sind. So können wir Kinder verstehen lernen.

Es gibt sogenannte Übergangsobjekte, die Kindern die Eingewöhnung einfacher machen, z.B. ihr Kuschtier. Kuschtiere sind für die Kinder beseelt. Sie haben für die Kinder eine Seele. Sie geben Halt, Sicherheit, es ist Meins, sie sind immer da, wenn man sie braucht. Sie sind Freunde, Tröster, Spielkamerad und geduldiger Zuhörer. Sie vermitteln

Geborgenheit. Sie sind die Verbindung, ich kann auch ohne „Mama“. Wenn die Kinder Sicherheit in ihrer neuen Situation erfahren haben, brauchen sie diese Objekte immer weniger.

Die Eingewöhnung braucht kleine Schritte, sie braucht Zeit. Jede Eingewöhnung verläuft individuell mal schneller, mal langsamer. Wir als Erzieher müssen Ruhe mitbringen, Ruhe ausstrahlen, auf die Kinder eingehen. Wie die Eingewöhnung verläuft, hat Auswirkung auf alles Spätere. Die Reaktion des Kindes, in der Eingewöhnung, sind die Maßstäbe, für die weitere Fortsetzung der Eingewöhnung.

7.3 Rückzugsmöglichkeiten / Ruhe

Die 2-jährigen Kinder brauchen immer wieder die Möglichkeit, sich zurückziehen zu können.

Besonders in der kalten Jahreszeit haben sie die Möglichkeit Ruhe und Wärme in unserem Gruppenraum zu finden, der sich in der Nähe des Waldes und der Wiese befindet.

Aber auch im Kindergarten können sich die kleineren Kinder im Nebenraum und im Kuschelbereich ausruhen.

Bilderbücher, Kuscheltiere und eine entspannende Atmosphäre laden zum Entspannen ein.

Die Kinder können zur Ruhe kommen und wieder aufladen, um anschließend den Tag aktiv zu erleben.

7.4 Wickeln und Pflege

Da werden Hände sein,
die dich tragen und Arme,
in denen du sicher bist
und Menschen, die dir ohne fragen zeigen,
dass du willkommen bist!

Besonders im U3 -Bereich gehört die Wickelsituation und Pflege zum täglichen Miteinander. Sie nimmt im Kindergarten einen immer größeren Stellenwert ein. Pflege kann liebevolle Fürsorge vermitteln. Sie kann Wohltun, wenn sie mit aufmerksamen Blicken und freundlichen Worten begleitet wird.

Die Qualität von Pflege ist von der Beziehung der beteiligten Personen zueinander abhängig.

Je jünger ein Kind ist, desto abhängiger ist es bei der Versorgung und Pflege von den Bezugspersonen.

Das kleine Kind erfährt durch jeden Kontakt mit anderen etwas über sich selbst. Durch Blicke, Worte und Berührungen erlebt das Kind ob es wertvoll und liebenswert ist. Die Erzieherin hat die Verantwortung, die Beziehung angemessen und respektvoll zu gestalten.

Besonders wichtig in der respektvollen Pflege ist, dass sich die Erzieherin Zeit für diese besondere intime Situation nimmt.

Genügend Zeit ermöglicht dem Kind Worte, Blicke und Gesten wahr zu nehmen und darauf zu reagieren.

Diese Zeit sollte dem Kind 1:1 gegeben werden. Diese ungeteilte Aufmerksamkeit schafft gute Lernbedingungen und ermöglicht der Erzieherin sich ganz dem Kind zu widmen.

Auch sollte diese Zeit vor Störungen geschützt werden.

Die Pflegesituation dient nicht nur der Beziehungsgestaltung, sondern ist zugleich ein wertvolles Feld für Kommunikationen. Pflege wird zum pädagogisch wertvollem Element. Erlebt sich das Kind als aktives, mithelfendes Subjekt, kann es sich an Entscheidungen beteiligen. Es sollte mitentscheiden können, was es schon einmal allein versuchen will und wo es noch Hilfe braucht.

Die Entscheidungsmöglichkeiten sollten hierbei für das Kind überschaubar sein und sich am Entwicklungsstand des Kindes orientieren.

Die Kinder sollten an Dingen, die sie betreffen beteiligt werden. (z.B. du kannst schon mal die Windel aus dem Schrank holen).

Wird die Pflege unter der Berücksichtigung der Partizipation und Responsivität gestaltet, sind dies wertvolle Momente, in denen das Kind emotional derart auftanken kann, dass es satt wird an Beziehung und es folgend eine ganze Weile wieder ohne die Nähe der Erzieherin auskommt.

Das Kind kann sich dann voller Aufmerksamkeit wieder seinem freiem Spiel widmen.

Diese wertvollen Momente geben dem Kind die Möglichkeit emotional aufzutanken.

Darüber hinaus gibt die 1:1 Betreuung und entsprechende Zeit der Erzieherin die Möglichkeit, das Kind individuell zu fördern.

Die Wahrnehmungsbereiche wie riechen, hören, sehen, tasten und fühlen werden bei der Pflege im besonderem Maße angesprochen.

Die Aufnahme, Verbindung und Verarbeitung von Berührungen, Bewegung und Körperhaltung wird als sensorische Integration bezeichnet.

Die vielen liebevollen Berührungen in der Pflege, die Gerüche von Pflegeprodukten, das Hören von Liedern und Fingerspielen, das Tasten der Kleidung und des Spielmaterials, das Sehen der Umgebung und der Pflegeperson und auch die Lageveränderung beim Wickeln sind enorm viele Informationen, die integriert werden und dann zum Nervensystem und Gehirn weitergeleitet und verarbeitet werden. Das Kind nimmt Sinnesreize wie Hitze, Kälte, Oberflächenbeschaffenheiten wie hart, weich, rau, glatt auf der gesamten Hautoberfläche wahr. Diese Berührungsreize stärken das taktile System.

Das Kind spürt seinen Körper und nimmt diesen bewusst wahr.

Das Kind erlebt sich als Ganzes.

Auch das Wickeln im Wald, auf einer Isomatte, ist in einer 1:1 Situation möglich.

8. Inklusion

Lisa ist zu groß. Anna ist zu klein.

Daniel ist zu dick. Emil ist zu dünn.

Fritz ist zu verschlossen. Flora ist zu offen.

Cornelia ist zu schön. Erwin ist zu hässlich.

Hans ist zu dumm. Sabine ist zu clever.

Traudel ist zu alt. Theo ist zu jung.

Jeder ist irgendwas zu viel.

Jeder ist irgendwas zu wenig.

Jeder ist irgendwie nicht normal.

Ist hier jemand der ganz normal ist?

Nein, hier ist niemand, der ganz normal ist.

Das ist normal!!!

(Don Giovanni Bosco)

Mit der Unterzeichnung 2009 der UN-Behindertenrechtskonvention haben sich Deutschland und die Bundesländer verpflichtet ein inklusives Bildungssystem zu gestalten. Das bedeutet, alle Kinder haben unabhängig von ihren individuellen Stärken und Schwächen ein Recht, gemeinsam zu leben und miteinander und voneinander zu lernen. Auch Kinder mit Beeinträchtigungen sollen so soziale Teilhabe und Chancengleichheit ermöglicht werden.

Inklusion bedeutet im wörtlichen Sinne „Einschluss, Enthaltensein“ das heißt, es findet keine Trennung mehr statt. Jeder gehört dazu!

Alle Kinder werden dort, unabhängig von Nationalität, Kultur, Geschlecht, und Entwicklungsstand willkommen geheißen, zu welcher Kindertageseinrichtung sie sich entschieden haben.

In §8 unseres Kinderbildungsgesetzes heißt es, dass Kinder mit Behinderung und Kinder ohne Behinderung gemeinsam betreut, gebildet und gefördert werden sollen.

8.1 Inklusion in der Natur

Jedes Kind das zu uns Landkindern kommt, bereichert auf seine ganz besondere Art die Gruppe und erweitert dadurch für alle anderen Kinder den Lebenshorizont. Alle, Kinder, Eltern, Team, alle die bei uns ein und ausgehen gestalten auf ihre Weise die Landkinder mit. Wichtiger Grundpfeiler ist eine positive Haltung gegenüber der Verschiedenartigkeit der Kinder „ Jeder ist anders und das ist gut so.“ Wir sehen den Beziehungsaufbau und die Beziehungsgestaltung als Grundlage unseres Handelns. Eine achtende und wertschätzende Beziehung als Ausgangslage für ganzheitliches Lernen.

Das Kind von dort abzuholen, wo es in seiner Entwicklung steht, um es bestmöglich zu begleiten und zu fördern darum geht es bei uns, unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität..... Dem Leistungsdruck halten wir das Wohlbefinden und das Glücklich sein entgegen. Ein Kind was sich wohl fühlt, gerne kommt und glücklich ist, hat auch die Motivation aktiv zu werden und zu lernen. Jedes Kind ist förderfähig, es ist nur das Tempo, die Wegstrecken im Verlauf die unterschiedlich sind. Ein wichtiges Ziel ist es, gleichberechtigte Selbstbestimmung zu ermöglichen. Das bedeutet, sich mit den Anforderungen des Alltages auseinander zu setzen, dabei selbständiger zu werden und in die Gemeinschaft hinein zu wachsen.

Unsere relativ kleine Gruppengröße ermöglicht es uns die Kinder zu beobachten und individuell auf ihre Bedürfnisse und ihren Entwicklungsstand einzugehen. Oder nach Bedarf auch in Kleingruppen zu arbeiten, wobei wir uns an den Stärken und nicht an den Schwächen in unserer Arbeit orientieren. Wir müssen ein Umfeld schaffen, in dem die Kinder mit verschiedensten Bedürfnissen, Besonderheiten und Fähigkeiten etwas finden, das ihr Interesse weckt, in der auch die unterschiedlichsten Kinder gemeinsame Spiel- und Tätigkeitsmöglichkeiten finden.

Bietet die Natur große Fördermöglichkeiten auch für Kinder mit Behinderungen, so setzt sie auch klare Grenzen.

Die natürliche Umgebung mit ihren reduzierten Reizen bietet unterschiedliche Wahrnehmungserfahrungen, die nicht konstruiert oder gekünstelt wirken. Kinder erleben das Vogel zwitschern, das Rauschen des Windes, nasses Moos, Regentropfen auf ihrem Gesicht.... Es besteht ein hoher, echter Gruppenzusammenhalt ein Gruppengefühl. Kinder haben Zeit, zu beobachten, zu fühlen. All das sind Faktoren die Integrationsprozesse positiv beeinflussen. Die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit setzt alle Voraussetzung für eine tägliche Psychomotorikstunde. Die Natur ist ein offenes Bewegungsangebot zu jeder Zeit.

Dem gegenüber stehen Grenzen. Wenn Kinder trotz bestmöglicher Begleitung nicht in der Lage sind die natürliche Umgebung Wald, Wiese, Feldflur für seine Entwicklung nutzen zu können. Aspekte wie die Mobilität, Pflegebedarf, Pflegeaufwand und Kommunikationsfähigkeit werden zu wichtigen Kriterien. Sind Wege auch im Winter zu bewältigen? Kann das Kind sich mitteilen wenn es ihm kalt ist? Bieten unsere Räumlichkeiten den ausreichenden Rahmen um den individuellen Pflegebedarf leisten zu können? Eine verantwortliche Entscheidung über die Aufnahme wird im Einzelfall in

enger Zusammenarbeit mit dem Team, den Eltern, den Ärzten und ggf. Therapeuten getroffen.

Inklusion gelingt immer dann, wenn alle Beteiligten es als selbstverständlich ansehen, dass Menschen mit erhöhtem Förderbedarf mit ihnen gemeinsam leben und arbeiten. Der Grundstein dafür sollte und könnte dafür hier gelegt werden.

9. Eltern der Landkinder

Die Eltern sind nach den Kindern die wichtigsten Personen unserer Gruppe. Wichtig ist uns ein offener, ehrlicher und verlässlicher Umgang miteinander.

Gemeinsam müssen wir uns Zeit nehmen, mit Eltern ins Gespräch kommen und im ständigen Kontakt bleiben. Ein kontinuierlicher Austausch ist wichtig. Dafür müssen wir unsere Arbeit transparent offenlegen.

Die Zusammenarbeit zwischen pädagogischem Team und Eltern ist wichtig, denn sie wirkt sich auf die Entwicklung des Kindes aus. Mehr noch als in anderen Kindergärten lebt der Naturkindergarten von der guten und partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Team. Die Erziehung wird als gemeinsame Aufgabe betrachtet, bei der sich Elternhaus und Kindergarten ergänzen.

Jeder Elternteil besitzt besondere Kenntnisse und Fertigkeiten, die er einbringen kann.

9.1 Elternarbeit

Elterngespräche

Regelmäßig finden intensive Elterngespräche statt, dazu zählen:

- Infogespräche für neue, interessierte Familien
- Eingewöhnungsgespräche während der ersten Phase der Eingewöhnung in unsere Gruppe
- Entwicklungsgespräche während der Kindergartenzeit zur Abstimmung und Austausch des kindlichen Entwicklungsstandes
- Schulkindgespräche um den Übergang zur Schule so problemlos wie möglich zu gestalten.

Natürlich können Eltern jederzeit bei Bedarf ein Elterngespräch um Fragen, Wünsche und Sorgen zu besprechen mit uns festlegen.

Elternabende

Mindestens zweimal im Jahr finden Elternabende zu bestimmten Themen statt. Inhalte können Schwerpunkte, Informationen und Diskussionen die die Arbeit betreffen sein, aber auch Wünsche der Eltern, der Kinder oder des Teams.

Hospitationen

Jeder ist bei uns ein gern gesehener Gast und kann nach Absprache mit uns einen Tag bei den Landkindern verbringen.

9.2. Aufnahme

Wird später bearbeitet

10. Das Team

Wir sehen uns als Begleiter der Kinder auf einem Stück ihres Lebensweges, in denen wir ihnen durch pädagogisch, qualitativ wertvolle Arbeit ein gutes Fundament für alles Lernen und ihre weiteren Lebensphasen bieten.

Wir sind sehr offene, positiv eingestellte und fröhliche Menschen. Wir arbeiten gern kreativ, in der Natur und an der Natur orientiert, wir haben viele Ideen was wir unseren Kindern vermitteln und ermöglichen möchten. Wir lachen, spielen, toben und erleben gern etwas Neues, vielleicht gerade deshalb, weil wir selbst noch ein Stück Kindheit in uns tragen.

Für uns zählen 8 Dinge die eine gute Arbeit mit Kindern ausmachen:

- Liebe schenken
- Streiten dürfen
- Mut machen
- Gefühle zeigen - Gefühle benennen
- Grenzen haben
- Zeit haben
- Zuhören können
- Freiraum geben

Wir möchten feinfühlig, liebevoll, in einer familienähnlichen Umgebung die Grundbedürfnisse, das Wohlergehen, die Entwicklungsschritte und die Lernbedingungen altersgerecht unterstützen, begleiten und fördern.

Schwerpunkt unserer Konzeption ist das Natur-Erlebnis. Mit den Kindern den Jahreskreis in der Natur zu erleben, das tägliche Spiel draußen, der kreative und spielerische Umgang mit Naturmaterialien, die Achtung, Pflege und Wertschätzung der Natur, unter Einbeziehung unserer vierbeinigen Mitbewohner und Besuchertiere, ist unsere pädagogische Leitidee.

Wir sind:

Sandra Kramer-Hunold, 41 Jahre, Diplom-Sozialpädagogin, verheiratet, 2 Kinder im Alter von 7 und 11 Jahren. Mein Anerkennungsjahr führte ich in einem Schulkindergarten an einer Grundschule in Salzkotten durch. Im Anschluss daran war ich ½ Jahr tätig als Leitung eines Kinder- und Jugendfreizeitheimes in Lippstadt. Insgesamt 7 Jahre Berufserfahrung habe ich als Leitung eines kath. Bewegungskindergartens in Geseke. Während meiner Elternzeiten nahm ich an Zusatzausbildungen in der Bewegungs- und

Kleinkindpädagogik teil. In meiner Freizeit bin ich gern mit meinen Kindern zusammen, bin bei meinen Pferden, spiele Tennis oder gehe laufen.

Petra Lammert, 46 Jahre, staatl.- anerk. Erzieherin, verheiratet, 3 Kinder im Alter von 20, 18 und 10 Jahren. Mein Anerkennungsjahr führte ich in einem Kindergarten aus, wo ich anschließend 3 Jahre die Gruppenleitung übernahm. Während meiner Elternzeit habe ich 15 Jahre eine Spielgruppe für Kinder im Alter von 2-3 Jahren aufgebaut und geleitet. Außerdem schloss ich eine Zusatzausbildung zum Elementarlehrer „Musik-Tanz-Kunst“, zur Bewegungserzieherin und die Ausbildung zur Kleinkindpädagogin ab. Seit 5 Jahren bin ich wieder in einem Kindergarten tätig. In meiner Freizeit beschäftige ich mich gerne kreativ und spiele Tennis.